

Die Freude zweier Konkurrenten

Sachsens Kombiniierer Eric Frenzel holt sein zweites Gold - gemeinsam mit seinem Dauerrivalen Johannes Rydzek. Zuvor hatte die deutsche Langlaufstaffel beim Sieg der Norweger ein beherztes Rennen auf Platz sechs beendet.

TAGEBUCH

Hautnah Metallica

VON THOMAS PRENZEL
thomas.prenzel@freieprese.de



Lausprecher ist er keiner, dieser Heikki Alakärppä. Eher ein Mann der leisen Töne. Dabei reicht nur ein Zauberwort, um den finnischstämmigen Skitechniker zum Sprechen zu animieren. Und das heißt: Metallica. Seine Idole trägt Heikki sein Leben lang hautnah mit sich, tätowiert auf den Armen. Über seiner Werkbank im Wachstruck der deutschen Langläufer hängt ein Foto von ihm gemeinsam mit Kirk Hammett, dem Leadgitarristen der Heavy-Metal-Band. „Das war 2008. Da war ich mit Jens Filbrich auf einem Metallica-Konzert in Prag. Einfach fantastisch“, schwärmt Heikki.

Vielleicht kann den Finnen deshalb nichts aus der Ruhe bringen. Denn wenn der Ski nicht läuft, bekommen die Techniker schon mal den Frust der Trainer und Athleten zu spüren. Seit 21 Jahren wachst Heikki die Bretter im Weltcupzirkus, zuerst seinen Landsleuten, dann zwei Jahre den Japanern und seit 2007 den Deutschen, u. a. auch der Olympiastiegerin Claudia Nystad. Über seinen Kumpel Ismo Hämmäläinen, damals Frauen-Bundestrainer, kam er in den deutschen Beiratsstab. In die Anfänge erinnert er sich genau: „Bei der ersten Teambesprechung habe ich kein Wort verstanden.“ Inzwischen kann er gut Deutsch. Wohnhaft ist er aber nur in Jyväskylä. Jenem gut zwei Autostunden nördlich von Lahti gelegenen Ort, aus dem Skisprung-ikone Matti Nykänen stammt. Zeit für einen Heimatbesuch hat der 51-Jährige während der WM aber keinesfalls, und einen Heimvorteil sieht er auch nicht. „Wir haben Techniker im Team, die waren genauso oft zum Weltcup hier wie ich.“ Dafür hat Heikki die größten Erfahrungswerte, wenn es um lebenserhaltende Besorgungen in Finnland geht. Kann ja nicht schaden zu wissen, dass es ab 21 Uhr im Supermarkt kein Bier mehr gibt, die Regale mit den Spirituosen zugehängt werden. In diesem Sinne: Vorhang zu fürs Tagebuch aus Lahti.



Freude im Erfolg: Eric Frenzel (vorn) und Johannes Rydzek lagen sich nach dem Sieg im Teamsprint in den Armen.

FOTO: IMAGO

VON THOMAS PRENZEL

LAHTI – Als das vierte Gold im vierten Wettkampf für die deutschen Kombiniierer perfekt war, rauschte Johannes Rydzek fast an seinem im Ziel wartenden Teamgefährten Eric Frenzel vorbei. Im Stile eines Eisschnellläufers war der Oberstdorfer kurz vor der Zielkurve am Norweger Magnus Krog vorbeigeskate. Mit wichtigen Stockschüben raste der Bayer über die Linie und krönte sich zum König dieser Weltmeisterschaften in Lahti. Langläuferin Marit Bjørgen konnte heute mit ihrem vierten Gold noch gleichziehen.

Am Fazit des ergriffenen Bundestrainers Hermann Weinbuch wurde das nichts ändern. „Nach erfolgreichen Zeiten mit Ronny Ackermann und jetzt mit Eric ist der ‚Ritschi‘ aus seinem Schattendasein herausgetreten und selbst ein bisschen zur Lichtgestalt geworden“, sagte Weinbuch stolz wie Bolle. „Und der Gelobte wusste gar nicht so recht, wie er mit der geballten Anerkennung umgehen sollte. ‚Lichtgestalt‘ klingt irgendwie so unreal.“ Ich bleibe aber immer der Gleiche, der ich bin.“

Sportlich verändert hat sich Rydzek in diesem Winter auf jeden Fall. Wie der 25-Jährige das Laufduell mit den Norwegern erst gelesen und dann in seinem Endkampfplan verarbeitet hatte, verdiente das Prädikat Weltklasse. Weil die Wikinger gestern bei ersten Neuschneebedingungen erstklassige Langlaufbretter besaßen, hob sich Rydzek seine Attacke nicht wie im Einzel, als er noch am letzten Berg attackiert hatte, diesmal bis zur finalen Abfahrt auf. Denn selbst eine schwer erkämpfte Lücke hätte Krog bergab ins Stadion wieder wettgemacht. „Ich habe auf meine Stärke vertraut und bis zuletzt gezoxt. Auf jeden Fall wollte ich die Innenbahn nehmen, weil es mir außen im tieferen Schnee schwieriger erschien“, beschrieb der Allgäuer seine Meisterleistung.

Sein Teamgefährte Eric Frenzel hatte nicht weniger Anteil am beeindruckenden Auftritt der Dauerrivalen in dieser Saison. Der Erzberger fliegt heute mit zweimal Gold und einmal Silber im Gepäck nach Hause. Damit avancierte der 28-Jährige alte Familienvater zum erfolgreichsten Sachsen dieser WM in Lahti. Vier Titel, viermal Silber und

zwei Bronzemedailen bei Weltmeisterschaften stehen nunmehr in der Vita des Olympiasiegers. Kumpel Richard Freitag ist davon noch ein Stück entfernt, könnte aber heute im Teamwettbewerb der Spezialspringer das Medaillenkonto in der Oberwiesenthaler WG noch aufbessern. Der 25-Jährige wurde außerdem dem Training neben Wellinger, Eisenbichler und Leyhe nominiert.

Eric Frenzel wird die Daumen drücken und dann bereits schon wieder den einen oder anderen Gedanken an die kommenden Wochen verschenden. Denn nach dem Essen mit der Mannschaft gestern Abend fuhr um 5,45 Uhr der Bus in Richtung Flughafen ab. Dass Frenzel und Rydzek unisono nach solch erfolgreichen WM-Tagen nur von „einem Bierchen“ und keiner gemeinsamen Sause sprachen, lässt tief blicken in den ehrgeizigen Konkurrenzkampf. Auf dem Podest gab es noch kurz eine Umarmung und ein Lächeln für die Fotografen; doch ab heute sind die Athleten wieder sportliche Gegner. Es stehen im verbleibenden Winter noch vier Weltcups an – in Oslo, Trondheim und zwei in Schonach. Rydzek hat die

Nase aktuell mit 36 Zählern Vorsprung vor. Dreht Frenzel die Gesamtwertung noch, würde er ein weiteres Kapitel in der Geschichte der Kombination schreiben. Noch nie hatte zuvor ein Winterzweikämpfer fünfmal in Serie den Gesamtweltcup gewonnen. Bisher teilte sich Eric Frenzel diesen Rekord mit dem in Lahti zurückgekehrten Finnen Hannu Manninen.

Ob es schwierig wird, vom Goldduo wieder in die Rolle des Jägers zu schlüpfen, wollte Eric Frenzel der Reporterschar nicht detailliert erklären. „Wir sind gut befreundet. Die Situation zwischen uns wird sich nicht ändern“, sagte er nur. Wer Frenzel kennt, wird sich denken können, dass er sich als Nummer zwei nicht zufriedengeben wird. Die Herausforderung besteht darin, so einen Endspurt hinzulegen, wie es seinem Teamgefährten auch nach drei WM-Rennen noch so kraftvoll gelang. Weinbuch beobachtet das Duell weiter – nicht ganz ohne Sorge. „Die Gefahr besteht schon, dass wir uns selbst zerfleischen, da jeder ganz nach oben will“, sagte der Chefcoach. „Das ist unsere Herausforderung für die Zukunft.“

